

# Zürich 2

Lokalzeitung für Wollishofen, Enge, Leimbach und Adliswil

## Die Sprachschule beim Bahnhof Wollishofen

- Minigruppen mit 3-6 Teilnehmenden
- Privatunterricht
- Diplom- und Intensivkurse
- Kurse für Firmen
- Englisch und Französisch für Senioren

**Sprachschule Schneider AG**  
Reuggenstr. 3, 80318 Zürich, Tel. 044 482 55 55  
www.sprachschuleschneider.ch

Erscheint 1-mal wöchentlich, am Donnerstag Herausgeber: Lokalinfo AG, Seestrasse 78, 8703 Erlenbach Verlag: Tel. 044 913 53 33, Fax 044 910 87 72 www.lokalinfo.ch

## «Die Stadt-Türen sind einen Spalt offen»

Eine aktuelle Studie zeigt, dass die Zürcher am liebsten unorganisiert und ohne Verpflichtung Sport treiben wollen. Doch die Stadt setzt weiterhin einseitig auf den Vereinssport und die Sicherstellung von fixen Infrastrukturen.

Lorenz Steinmann

Als erfolgreiches Projekt, das im öffentlichen Bewegungsraum von Zürich stattfindet, vermisst der Lauftreff CityRunning in der Sportpolitik die Offenheit und Dynamik, die Zürich sonst auf vielen Gebieten auszeichnet, wie deren Mitinitiant Robert Peterhans betont.

### Mitgestalten – aber wie?

CityRunning wurde 2003 von zwei Privatpersonen als Zürcher Sonntagslauftreff lanciert. Heute gilt CityRunning mit jährlich 200 Lauftreffs und vielen Specials als führendes Jogging-Angebot in Zürich. Das gesamte Angebot von CityRunning ist für die Teilnehmer kostenlos und mitgliedschaftsfrei zugänglich.

Nach dem erfolgreichen Aufbau des Lauftreffs möchte CityRunning-Mitinitiant und -koordinator Robert Peterhans jetzt auch die Stadt Zürich als Partner gewinnen. Etwa für praktische Umsetzungen von Bewegungs- und Gesundheitskampagnen. Was in Zeiten von Bewegungsmangel und Fettleibigkeit naheliegender klingt, erweist sich jedoch bislang als komplexe Such- und Überzeugungsarbeit. «Es gibt in der Stadt keine Gremien, die sich mit der Bewegungs- oder Breitensportförderung befassen», bedauert Peterhans. Offenbar fehle der politische Wille, deshalb konzentriere sich die Zürcher Sportpolitik einseitig auf den Vereinssport und damit einhergehend auf die optimale Ausnutzung seiner Infrastruktur. Peterhans geht noch einen Schritt weiter «Die teuren Gesundheitskampagnen sind nicht fertig gedacht und teilweise einfach nur peinlich», findet er. Es wäre doch ein Einfaches, zum Slogan «Bewegen Sie sich mal wieder» Adressen von Bewegungsangeboten nachzuschicken.

«Das könnten auch Vereinsadressen sein», sagt Peterhans, der mit



Die CityRunning-Initianten Ines Langenegger und Robert Peterhans als Referenten an einer Fortbildungstagung. Bilder: zvg.



Joggen als Gruppenerlebnis. CityRunning an der Sihl (Manegg). Bild vom Herbst 2008.

dem Vereinsgedanken nicht auf Kriegsfuss steht.

### «Verein ist schnell gegründet»

Susi Gut, Politikerin und begeisterte Freizeitsportlerin, findet ebenfalls, dass die Gruppe der «Vereinslosen» zu wenig Gehör hätte in den städtischen Gremien. «Zwar gibts im Ge-

meinderat eine Sportkommission, aber von der hört man wenig bis nichts», sagt sie. Dem widerspricht Christian Traber, Präsident dieser Kommission und des Quartiervereins Leimbach: «Bei Sportaktiv kann man vereinsunabhängig trainieren, ebenso kann man zum Beispiel im TV Leimbach ohne Mitgliedschaft mitmachen.» Was in freilich nervt: «Das Riesenchaos bei der Vermietung der Turnhallen»; in jedem Schulkreis funktioniert es anders, entweder via Wohlwollen der Abwarte oder kompliziert via Schulpräsident. «Das muss sich ändern», fordert er.

Ebenfalls anderer Meinung als Peterhans und Gut ist Ernst Hänni, der langjährige Chef des Zürcher Sportamts. «Es gibt den Stadtverband für Sport, und mit diesem arbeiten wir bestens zusammen», erklärt er. CityRunning werde dort sicher auch aufgenommen, und sonst habe man einen Verein ja heutzutage in einer halben Stunde gegründet. Dass in diesem Verband über 600 Vereine vereinigt seien, sieht Hänni nicht als Nachteil. Den Vorwurf, das Sportamt fördere nur den Vereinssport, kontert er: «Wir machen auch viel für den Breitensport: Tennis, Schwimmen, Eislaufen, die Finnenbahnen: diese Angebote sind alle für die Breitensportler, die unabhängig bleiben wollen.» CityRunning-Koordinator Robert Peterhans bleibt unbeirrt: «Wenn die Stadt bei niederschweligen Bewegungsangeboten wie etwa einem Beginner-Lauftreff unmittelbar als Partner mitarbeiten würde, könnte damit eine deutlich grössere Breitenwirkung erzielt werden.» Peterhans betont aber auch die guten Erfahrungen, die er mit seinem Lauftreff in der Regel bei der Partnersuche mache. Auch bei der Stadt Zürich seien einzelne Türen bereits einen Spalt weit offen.

### Cityrunning

Robert Peterhans ist Mitinitiant und Koordinator von CityRunning. CityRunning bietet mit einem Jahresbudget von 25 000 Franken – und ohne staatliche Gelder – wöchentlich vier Lauftreffs an. Dazu kommen viele Specials wie etwa spezielle Marathontrainings oder einen Lauftreff durch alle zwölf Zürcher Stadtkreise. Peterhans arbeitet im Broterwerb als freischaffender Texter/PR-Fachmann.

Mehr Infos: cityrunning.ch

## «Man muss auch den Mut haben, Nein zu sagen»

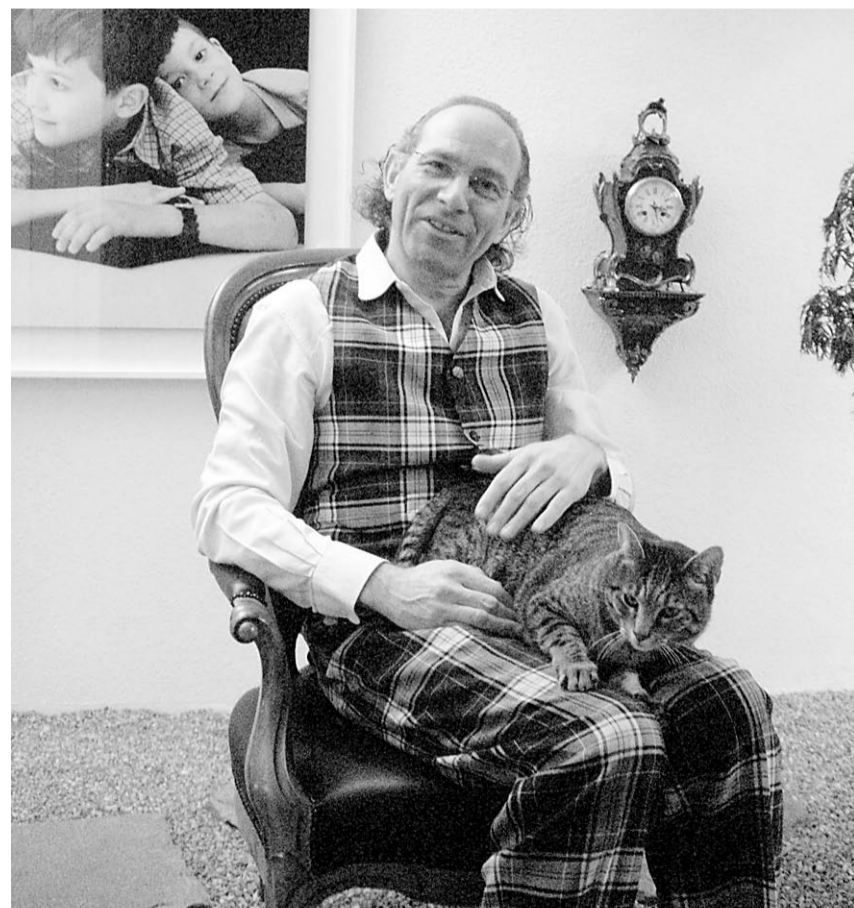
Der Wollishofer Psychologe Thomas Rehsteiner möchte in Diskussionen den persönlichen Alltag hinterfragen. Nächstes Thema ist, die Idee der Tradition zu beleuchten und so mehr Stabilität ins Leben der Teilnehmenden zu bringen.

Das Wort «Tradition» ist für viele Menschen ein Ablöcher, wirkt konservativ und abgestanden. Dabei können Traditionen auch sehr kraftvoll und gewinnend sein. Denken wir nur an Fangesänge beim Fussball, das Feiern des Geburtstags mit Freunden, das Telefon mit der Mutter jeden Donnerstagmorgen. Thomas Rehsteiner, ein Psychologe, der schon seit gut 20 Jahren in Wollishofen wohnt und arbeitet, möchte mit einer öffentlichen Diskussionsrunde die Idee der Traditionen gluschtig machen und aufzeigen, wie man mit dem bewussten Pflegen von Traditionen mehr Stabilität ins eigene Leben bringen kann. «Als mein Vater starb im vergangenen Herbst, fragte ich mich, was von ihm

Gelerntes ich in mein Leben übernehmen soll», berichtet der 47-Jährige. Generell sei man schon weit, wenn man den Sinn des individuellen Handelns hinterfrage. «Für mich ist das eigentliche Sinnorgan das eigene Gewissen», zitiert Rehsteiner sein berufliches Vorbild Viktor Frankl. Man habe doch das «Gespür» im tiefsten Innern: Entspricht mir etwas als Typ oder nicht? Und: Gerade wenn das eigene Leben eine unerwartete Erschütterung erfahre (Kündigung, Krankheit, Trennung), fühle man sich sicherer, wenn man Lebenstraditionen entwickelt habe. «Diese können Stabilität, ja auch Freude geben», weiss Rehsteiner, der zusätzlich ausgebildeter Fotograf ist. Bei seiner Arbeit als Psychologe nutzt er dieses Fachwissen manchmal, um Patientinnen und Patienten auf eigene Stärken aufmerksam zu machen.

Einer der Schwerpunkte von Rehsteiner ist die Betreuung von Leuten in schweren persönlichen Krisen. «Ja, auch Menschen mit schweren Suizidgedanken gehören zu meinen Kunden», sagt er. Dies könne wegen Krankheiten, Einsamkeit oder allgemeiner Depression sein. «Umgeben

Fortsetzung Seite 3



Thomas Rehsteiner mit Kater Piepser auf dem Schoss. Im Hintergrund eine der vielen eigenen Fotografien aus der Serie «Paare». Bild: Is.

### «Keinen Einfluss»

Der Regierungsrat hat die Ausreisefrist für die Familie Comagics vom 15.2. sistiert – und will «in den nächsten Wochen» entscheiden. Das Bangen für Olivera Comagic und ihre Töchter Aleksandra und Tjiana geht weiter. Seite 3

### «Zürich 2» verlost Tickets

«Patent Ochsner» treten am 6. und 7. März im Volkshaus Zürich auf. Ihr Repertoire zwischen Männerchor und Rock 'n' Roll, zwischen sarkastischem Song, charmantem Chanson und säuselndem Soul lässt niemanden kalt. Seite 4

### «Kaukasische Ping Pong Fabrik»

Die «Kaukasische Ping Pong Fabrik» macht ihre eigene Form von Quartierarbeit. Das zeigt sie seit der Eröffnung im Herbst mit all ihren Aktionen. Die nächste geht am kommenden Sonntag, 22. Februar, über die Bühne. Seite 10



## IN KÜRZE

## Stimmabstänzen

Die Geschäftsleitung der SVP empfiehlt den Mitgliedern bei der Stadtpräsidentenwahl vom 29. März Stimmabstänzen. Kathrin Martelli (FDP) wird nicht unterstützt.

## Rauchverbot

Der Regierungsrat beabsichtigt, das von den Stimmberechtigten am 28. September 2008 angenommene Rauchverbot in Innenräumen von Gastwirtschaftsbetrieben auf den 1. Oktober 2009 einzuführen. Voraussetzung dafür ist, dass das übergeordnete Bundesrecht zum Schutz vor Passivrauchen innerhalb nützlicher Frist feststeht. Der Regierungsrat ist weiter dafür, dass Gäste in den sogenannten Fumoirs bedient werden dürfen.

## Friedensrichter

Im letzten Jahr haben die sechs städtischen Friedensrichter 2930 Fälle behandelt, etwas weniger als im Vorjahr. Von den behandelten Fällen im Jahr 2008 konnten im Durchschnitt 50 Prozent definitiv abgeschlossen werden. Beliebt sind die Beratungsgespräche, welche unentgeltlich angeboten werden. Bei den meisten dieser 515 Geschäfte konnte eine Lösungsmöglichkeit aufgezeigt werden, ohne dass es im Nachhinein zu einer Klageeinreichung kam.

## Lotteriefonds

Der Regierungsrat hat für 16 Projekte rund 2,5 Millionen Franken aus dem kantonalen Lotteriefonds bewilligt. 500 000 Franken gehen an die Zentralbibliothek Zürich, die den bedeutenden Nachlass des Elsässer Theologen Albert Schweitzer in ihre Sammlung aufnehmen möchte. Ebenfalls 500 000 Franken gehen an die Baudirektion für deren Eröffnungsfest der Westumfahrung, das sogenannte West-Fest.

## Mehr Einbrüche

Letztes Jahr sind im Kanton Zürich weniger Straftaten gezählt worden als im Vorjahr. Die Einbruchdiebstähle sind allerdings leicht gestiegen. In der Stadt Zürich zeigt sich eine Zunahme in den Kreisen 6, 7 und 8. In Zürich Nord (Kreise 11 und 12) wird die Zunahme auf die zahlreichen neuen Wohnungen zurückgeführt. Zudem machten Einbrüche auf den Baustellen einen grossen Anteil aus. Laut Kriminalstatistik 2008 sind vermehrt Einbrecher aus Südamerika aktiv.

## Rückzug

Robert Ober, Präsident der City-Vereinigung, tritt im Mai von seinem Amt zurück. Seine beiden Subway-Kleiderläden im Shopville hat er bereits aufgegeben.

## Ratten

In der Stadt Zürich gibt es viele Ratten. Deshalb wurden an verschiedenen Orten Plakate aufgestellt, die darauf hinweisen, dass sich die Nagetiere von Vogelfutter ernähren, weshalb die Vogelfütterung unterlassen werden sollte.

## «Man muss auch Nein sagen können»

Fortsetzung von Seite 1

Sie sich mit Menschen, die Ihnen gut tun», ist eines seiner Kernanliegen. Man gestalte gemeinsam einen neuen Lebensentwurf, stärke, was intakt sei und schaffe in Eigenverantwortlichkeit Hilfe zur Selbsthilfe.

## «Gegen Kirchgemeindegäuser»

Da scheint die Diskussionsrunde am nächsten Donnerstag direkt leichte Kost. «Ist das denn nicht eine Konkurrenz zur täglichen Arbeit, sprich, dank Gruppendiskussionen hält man potenzielle Kunden davon ab, Einzelstunden zu buchen?» – «Im Gegenteil», findet Rehsteiner. «Mir geht es immer darum, präventiv zu wirken und die Leute zu Eigeninitiative zu motivieren.» Zudem könne man sich in solchen Diskussionsforen selber kennenlernen. Generell müsse man im Leben lernen, den Mut aufzubringen, auch mal Nein zu sagen oder sich Fehler einzugestehen. Und sich zu fragen: «Wie komme ich da raus»? Bei der Veranstaltung «Vorsätze 2009» kamen 8 Leute ins Kirchgemeindegäuser, als Ziel hat sich Rehsteiner 20 bis 30 gesetzt. «Ich werde künftig auch andere Veranstaltungsorte anbieten, im Sommer etwa das Gemeinschaftszentrum am See.» Denn es gebe hin und wieder interessierte Teilnehmer, die einfach eine zu grosse Abneigung gegen Kirchgemeindegäuser hätten, schmunzelt Rehsteiner, und kraut lieblich seinen Kater Piepser. (ls.)

26. Februar: Sinn Forum Lebenskunst: Tradition - kalter Kaffee – und Basis für eine «gesicherte Existenz», Kirchgemeindegäuser Hauriweg, Hauriweg 21, 8038 Zürich, 19.30 bis 21 Uhr, Jugendliche bis 10 Jahre Fr. 15.- Erwachsene Fr. 25.- (inkl. Konsumation). Inhalt in Kurzform: Überlieferte Werte prallen an der Härte und den Anforderungen des modernen Alltags ab. Für sicheres Zusammenleben ist das bedrohlich. In der Krise sind Werte Chancen, im eigenen Schaffen und Leben Sinn zu finden. Mit den Werkzeugen, die an diesem Abend zur Verfügung stehen, können Sie an die Arbeit gehen. Beginnen steht am Anfang der Tradition. Traditionen haben die Existenz ganzer Völker gesichert.

## «Hunderte von Geschäften»



Der Regierungsrat hat im Fall «Comagic» noch nichts bewegt. Der Entscheid soll aber in den nächsten Wochen fallen. Das Bangen für Olivera Comagic und ihre Töchter Aleksandra und Tijana geht weiter. Bild: zvg.

## Der Regierungsrat hat die Ausreisefrist für die Familie Comagic vom 15.2. «ausgesetzt». Für die Regierungssprecherin bei den Hunderten von Geschäften ein durchaus übliches Vorgehen.

Der Regierungsrat tut sich offensichtlich schwer mit dem Entscheid, der Familie Comagic ein Bleiberecht zu ermöglichen oder nicht. Vier Tage vor dem Abschiebetermin hat er – mit Schreiben vom 11. Februar – Peter Bolzli, dem Rechtsvertreter der Familie Comagic, mitgeteilt, dass die auf den 15. Februar 2009 angesetzte Frist zum Verlassen der Schweiz ausgesetzt werde. «Das Migrationsamt trägt damit dem Umstand Rechnung, dass der Regierungsrat den am 17. Dezember 2008 erhobenen Rekurs noch nicht entschieden hat», schreibt der Regierungsrat. Die Aussetzung der Ausreisefrist habe für den Ausgang des Rekursverfahrens keine präjudizielle Wirkung, heisst es weiter. Quasi in letzter Minute hat die Familie Comagic

also erfahren, dass sie allenfalls doch nicht abgeschoben wird. Sprecherin Cristina Schiavi findet dieses Vorgehen o.k.: «Einerseits hat der Regierungsrat Hunderte von Geschäften zu behandeln, andererseits braucht eine seriöse Entscheidungsfindung einfach Zeit», erklärt sie gegenüber «Zürich 2». Dass nun mehr Hoffnung für ein Bleiberecht besteht, ist für Schiavi «reine Spekulation».

## «Viel Energie»

Für Olivera Comagic und ihre beiden Töchter Aleksandra und Tijana geht das Bangen weiter. «Vorerst müssen wir aber keine Angst haben, dass uns jemand abholt», sagt Olivera Comagic. Aber für die Nerven sei die Warterei ganz schlecht. «Doch die spürbare Energie im Quartier bringt uns viel Kraft», freut sich die 38-Jährige. Schwierig sei momentan die Lehrstellensuche für Tijana, die im Lavater-Schulhaus die Sek. A besucht. Weil man ja nicht wisse, ob und wie lange man noch in der Schweiz bleiben dürfe, sei das Abschliessen eines Lehrvertrags schwierig. Am liebsten würde Tijana eine Lehre machen als Pharmaassistentin wie ihre Schwester Aleksandra. Sie hat einen Lehrvertrag unterschreiben können. (ls.)

## LITTLE ZÜRICH 2

## Gleichberechtigung

Frauen und Studien haben manchmal einen Schönheitsfehler: Sie können bisweilen sehr geschwätzig sein. Über Frauen wollen wir später einmal reden. Beginnen wir mit den Studien. Eine knackige Faustregel sollten zukünftige Verfasser im Hinterkopf behalten. Hat eine Studie mehr als 100 Seiten, dient sie vor allem der Papierindustrie. Leider gibt es sehr viele solcher Studien. Zum Beispiel den vorige Woche vorgestellten „Gleichstellungsbericht der Stadt Zürich“. Er enthält 175 Seiten. Zum Vergleich: Meine Hausbibel hat 214 Seiten. Wenn jemand aber so viel schreibt, darf ihm mangelnder Einsatz nicht vorgeworfen werden. Und die Fragestellung, wie es mit der Gleichberechtigung der Frauen aussieht, ist legitim. Sie betrifft die Frauen von A wie Adliswil bis W wie Wollishofen. Zu welcher Antwort kommen nun also die Verfasserinnen? Zu einer sehr weiblichen: Es ist eigentlich fast alles gut, könnte aber noch besser sein.

Interessanter sind hingegen die ausgeleuchteten Differenzen zwischen Mann und Frau. In nicht gespielter Entrüstung monieren die Autorinnen, dass 60 Prozent der 80-jährigen Frauen alleine leben, ganz im Unterschied zu den 25 Prozent der Männer. Dass hier vielleicht die höhere Lebenserwartung der Frauen eine Rolle mitspielt, wird seltsamerweise nicht angeprangert.



\* Beni Frenkel, der Kolumnist, der für Emotionen sorgt.

Den Verfasserinnen dieser Studie gebührt allerdings das grosse Verdienst, Missstände aufgedeckt zu haben: Die teuren Zürcher Sportanlagen (z.B. Fussballplätze), schreiben die Damen, dienen vor allem der Männerwelt. Die Frauen jedoch joggen preisgünstig. Auch dieses Argument wird mit heiligem Ernst vorgetragen.

Sparen wir uns weitere Beispiele. Was gesagt werden muss, ist aber Folgendes: Trotz diesen Komikeinlagen des Berichts, dem biblischen Umfang und dem nörgelndem Gesamtbefund – Zürcher Frauen sind sehr wohl gleichgestellt mit den Männern. Beide Kandidaturen um das Amt des Stadtpräsidenten sind weiblich, 50 Prozent der Zürcher Stadtheiligen sind weiblich (Regula) und der grösste Nervsack von Zürich ist männlich (Bastien Girod).

Bene docet, qui bene distinguit

oder «Gut lehrt, wer die Unterschiede klar darlegt»: Das ist bei dieser Studie nicht geschehen. So lange wir aber Geld für solche Schreibattacken haben, geht es der Stadt Zürich noch nicht so schlecht wie beispielsweise dem bankrotten Island (wieder gerade von einer Ministerpräsidentin saniert).

\* Beni Frenkel aus Wollishofen schreibt u.a. für «NZZ Folio», «NZZ am Sonntag» und für «Das Magazin». Der 31-jährige Primarlehrer ist Familienvater und hat eine ganz junge Tochter. Seine Meinung muss nicht mit jener der Redaktion übereinstimmen.

## AUF EIN WORT



Thomas Hoffmann

Die Koffer sind gepackt. Die Comagics warten. Müssen die 15-jährigen Zwillinge und ihre Mutter am 15. Februar die Schweiz verlassen, zurück nach Serbien? Oder entscheidet der Regierungsrat beim hängigen Rekurs, dass sie bleiben dürfen?

## Hoffnung?

Mittwoch, 28. Januar, der Regierungsrat entscheidet – nicht. Fast seit ihrer Geburt leben Aleksandra und Tijana in der Schweiz, seit über drei Jahren kämpft die Familie gegen ihre Ausweisung. Wegen einer Scheinehe der Mutter wurde die Aufenthaltsbewilligung verweigert. Ein erster Rekurs wird von allen Instanzen abgewiesen, die Kriterien eines Härtefalls seien bei der Familie nicht erfüllt.

Mittwoch, 4. Februar, der Ausreisetermin rückt näher. Und der Regierungsrat entscheidet – nicht. Aleksandra und Tijana sind vorbildlich integriert, besuchen das Lavater-Schulhaus im Schulkreis Uto. Hier sammeln Mitschüler und Mitschülerinnen Unterschriften, organisieren ein Fest, verteilen Flyer. Schulbehörden, Lehrer und sogar SVP-Politiker setzen sich für die Familie ein.

Mittwoch, 11. Februar. Noch vier Tage bis zum Abschiebetermin. Oder dürfen die Zwillinge und ihre Mutter bleiben? Der Regierungsrat entscheidet – wieder nicht. Das, sehr geehrte Damen und Herren im Regierungsrat, gehört sich nicht. Man lässt Menschen nicht wie einen Fisch an der Angel zapeln.

Nun muss die Familie weiter bangen, bis der Regierungsrat «in einigen Wochen» entscheidet. In den Medien war von «Hoffnung» die Rede, weil die Ausreisefrist vorerst ausgesetzt ist. Nun, nach seinem jetzigen Verhalten kann es sich der Regierungsrat kaum mehr erlauben, die 15-jährigen Mädchen und ihre Mutter Knall auf Fall nach Serbien zurückzuspeditieren. Insofern besteht ein Hoffnungsschimmer für die Familie Comagic.

## Kommt «Sihlbogen»?

Im Tagblatt der Stadt Zürich von vergangener Woche war das leicht abgeänderte Sihlbogen-Projekt von Leimbach ausgeschrieben. Jetzt haben die Kritiker 30 Tage Zeit zum Rekurrieren. Hinter dem Projekt steht die Bau-genossenschaft Zurlinden. (zh2.)

Anzeige

**CleaningStore**  
Ihre Teppichpflege

**AKTION**  
gültig bis 28. Februar 2009

**3 Hosen Fr. 17.-**

Einheitspreise			
Hose	Fr. 7.50	Mantel	Fr. 7.50
Jacke	Fr. 7.50	Jupe	Fr. 7.50
		Veston	Fr. 7.50
		Bluse	Fr. 7.50

Cleaning Store, Mutschellenstrasse 39, 8002 Zürich, Tel. 044 201 35 35  
www.cleaningstore.ch